

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und dem Ausgabestellen 2 RM. Im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 RM., bei Postbestellung 3 RM. wöchentlich 70 Pf. Alle Wohnorte sind durch den Postdienst mit dem Tageblatt verbunden. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Raumzeile 20 Pf., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3 gespaltene Raumzeile im täglichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennig. Wochenspenden sind willkommen. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Raumzeile 20 Pf., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3 gespaltene Raumzeile im täglichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennig. Wochenspenden sind willkommen. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 131 — 89. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 7. Juni 1930

Pfingstüberraschung.

Das Reich als Ehefister. — Vermut im Schadenfreudebecher. — Der „Strohmann“.

Man mag ja zu Pfingsten nur ungern ein politisches Lied singen, weil das ja, einem bekannten Spruch Goethes zufolge, ein „garstig“ Lied ist, also nicht recht paßt zum heiligen Fest. Aber dieses garstige politische Lied wird jetzt überall gesungen werden, da ja gerade die neuen Steuererhöhungsvorschläge herausgekommen sind. Dabei wird es allerhand Disharmonien geben! Vor allem wegen der „Ledigensteuer“. Da kann es doch für alle, die von ihr bedroht sind, nur ein „Gebot der Stunde“, nur eine „Parole des Tages“ geben, die in lauten Tönen hinausgerufen werden muß: Junggesellen, Jungweiber, Deutschländer, vereinigt euch! Wahret eure heiligsten Güter! Denn der Fiskus geht um wie ein wütender Löwe und hat sich als nächste Opfer die Ledigen ausgesucht, die nun 1 Prozent Einkommensteuer mehr bezahlen sollen, als Strafe dafür, daß sie die sogenannten „Lüden Fesseln“ bzw. das „Joch der Ehe“ nicht tragen wollen oder zu tragen brauchen, auch wenn sie es nun wollen. Und „so geht ein neuer tiefer Riß“ durch das deutsche Volk: Die Eheleute — die Ledigen! Jene streuen sich und reiben sich schmunzelnd die Hände, rufen heiterlich der Reichsregierung ein stürmisches Bravo zu und alle Schwiegermütter in spe hoffen auf ein geradezu karmisches Emporkommen der Verlobungsziffer zu Pfingsten, jetzt, da das Reich dem und der Ledigen droht: „Heirate oder zahle eine höhere Steuer!“ Das Reich kann also als Grund für die Ledigensteuer — neben der Notwendigkeit, die leere Reichskasse zu füllen — überhand bevölkerungspolitische Absichten vorbringen; es hat alles Interesse daran, sozusagen als Ehefister in die Ehe einzutreten. Dann ferner darauf verweisen, daß auch sonst in seiner Steuerbelastung dem Ehemann ein gewisser Erleichterungen eintreten, daß erfreulicherweise auch dem verheirateten Lohn- und Gehaltsempfänger im öffentlichen Dienst, aber auch in der Privatwirtschaft bessere Zuwendungen für Frau und Kind gewährt werden. Auch Hartgesottener bekommt ein bekanntes Wort über das Verheiraten- bzw. Nichtverheiratensein nicht übersehen, nämlich: „Aber der Staat nimmt eben auf Privatanliegen und -gefühle besonders keine Rücksicht, wenn es sich um Geldsachen handelt; da hört gerade für ihn jede Gemütlichkeit auf.“

Wenn das Reich also jetzt zu Pfingsten den Verheiraten die reinste Freude, nämlich die — Schadenfreude beibringt, so hat es doch gleich auch noch eine Menge Schaden in den Wein dieser Schadenfreude gegossen: Erhöhung der Arbeitslosenbeiträge um 1 Prozent, so daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer je 0,50 Prozent mehr zahlen sollen — „vorläufig“ bis zum 31. März 1931 — und die Erhebung des „Notopfers“, das mit der Ledigensteuer zusammen den Titel „Reichshilfe“ trägt. Auch diese soll ja dabei mitgehen, das Loch im Reichshaushalt zu verstopfen, das die Arbeitslosenversicherung, Arbeitsunterstützung und sonstige Folgen der Erwerbslosigkeit gerissen haben. Eine „vorübergehende“ Mehrbesteuerung soll das alles sein, von der also insgesamt erfährt werden: Arbeitgeber und Arbeitnehmer, dazu die Festbesoldeten im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft — allerdings hier wohl erst in den Einkommensstufen, auf denen man nicht mehr beitragspflichtig für die Arbeitslosenversicherung ist — und schließlich, als eine Art „sozialen Ausgleichs“, die Aufsichtsratsmitglieder hinsichtlich ihrer Anteile. Auch das ist ein steuerlicher Sonderausgleich, da sie ja bereits der Einkommensteuerpflicht unterliegen, außerdem auf die Höhe der Anteile auch die Körperschaftsteuer sehr erheblich einwirkt. Bekannt ist, wie laut und heftig gegen den Gedanken des „Notopfers“, wie im Winter d. J. anfing, protestiert worden ist, soweit und weil er sich nur auf die Festbesoldeten beschränken sollte. Man stellte ihm den Vorschlag eines wirklich allgemeinen Notopfers aller Verdienstleistungen entgegen, etwa, soweit sie überhaupt einkommensteuerpflichtig sind, natürlich auch hier erst mit der Beschränkung auf die von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung befreiten. Aber — es bleibt auch so wohl nur noch ein kleiner Kreis in Deutschland, der von dem Zwange befreit ist, zur „Reichshilfe“ beizusteuern. Und das ist ja schließlich Gedanke und Ziel dieser „Reichshilfe“, daß alle jene helfen sollen, denen es besser geht als den Arbeitslosen. Daß diese Neubelastung namentlich im dem großen Umfang, den sie erreichen soll, auch ihre Nebenwirkungen hat, werden die kommenden Debatten allein schon erweisen, ist übrigens in dem bisherigen zwischen Widerstand und Empfehlung hin- und hergewandelnden Überdengung dieses Vorschlags eines Notopfers deutlich genug bereits berührt worden.

Es ist aber bei den Steuern so, daß es immer Leute gibt, die sich drücken wollen. Wie oft solche Versuche scheitern, ist natürlich nicht feststellbar, aber nicht gerade selten kommt es nach dem Tode des Erbschaftssteuerbesitzers — neben einigen andern! Bei Erbschaftssteuererhebungen. Und dann freut sich der dritte, also

Die Opfer für die Arbeitslosen

Zwei Millionen Arbeitslosen soll geholfen werden.

Der Reichsarbeitsminister über die Neuordnung.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald äußerte sich ausführlich über die Neuordnung der Arbeitslosenversicherung. Die gegenwärtigen Beiträge und die Mittel, die im Reichshaushalt bereitstehen, reichen zur Unterstützung von etwa 1,4 Millionen Arbeitslosenhauptunterstützungsempfängern und Arbeitsunterstützungsberechtigten aus. Um den Haushalt der Arbeitslosenversicherung und den Reichshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen, müßten jedoch Mittel beschafft werden für etwa 1,6 Millionen Hauptunterstützungsempfänger und 400 000 Arbeitsunterstützungsberechtigten. Daneben erweise sich noch ein Arbeitsbeschaffungsprogramm von Reichsregierung, Reichspost und Reichsbahn für mehrere hunderttausend Arbeiter als erforderlich. Alles in allem sei hierfür ein Aufwand von über zwei Milliarden Mark notwendig.

Für die Neuordnung der Arbeitslosenversicherung fehlten insgesamt 850 Millionen Mark, die durch laufende und einmalige Einnahmen sowie durch Reformen der Arbeitslosenversicherung zu beschaffen seien. Diese Mittel seien nunmehr auf folgende Weise gefunden. (Die nachstehenden Angaben gelten für die Zeit vom 1. Juli 1930 bis 31. März 1931):

1. Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung 220 000 000 Mark.
 2. Sparnisreformen zur Arbeitslosenversicherung 115 000 000 Mark.
 3. Notopfer der Festbesoldeten in der öffentlichen und der Privatwirtschaft, der Ledigen und der Aufsichtsräte 350 000 000 Mark.
 4. Verkauf von Vorzugsaktien der Reichsbahn 100 000 000 Mark und
 5. Umgruppierung der Zahlungstermine für die Zigarettensteuer 50 000 000 Mark.
- Der Rest soll durch Einsparungen im Reichshaushalt gewonnen werden.

Moldenhauer über das Deckungsprogramm

Berlin, 6. Juni. Reichsfinanzminister Moldenhauer äußerte sich am Freitag abend in einer Besprechung ausführlich über die in der Donnerstag-Kabinettsitzung beschlossenen Deckungspläne. Der Minister stellte erneut fest, daß man mit einem Fehlbetrag von rund 750 000 000 RM. rechnen müsse, der zum größten Teil auf unvorhergesehene Arbeitslosigkeit zurückzuführen sei. Von einer Reform der Versicherung erwarte man 250 bis 300 Millionen RM. Es verbleiben dann 450 Millionen RM., von denen etwa 150 Millionen als Zuschuß für die Arbeitslosenversicherung geleistet werden müssen. Weitere 100 Millionen RM. würden als Kredite an die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung gegeben, die in den beiden nächsten Jahren diese Summe zu gleichen Teilen zurückzahlen habe. Der Rest entfalle auf die Arbeitsunterstützung und auf die Einnahmeausfälle. Die Deckung des oben genannten Fehlbetrages von 450 Millionen RM. soll wie folgt vor sich gehen: Von der Verkürzung der Fristen für die Zigarettenindustrie von zwei Monaten auf einen Monat erwarte man einen Betrag von etwa 50 Millionen RM. Diese Maßnahme werde eine Erhöhung der Preise nicht zur Folge haben. Der Restbetrag wird dann einmal aufgebracht werden aus Ersparnissen am Haushalt in Höhe von etwa 60 Millionen RM. von denen noch 25 Millionen RM. gestrichen werden müßten. Von dem dann noch verbleibenden Betrag von rund 350 Millionen RM. würden durch die Reichshilfe der Festbesoldeten 300 Millionen RM. aufgebracht, während die Ledigensteuer 45 Millionen RM. erbringen werde. Unter den Festbesoldeten seien die Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen und die Festangestellten der Wirtschaft zu verstehen, deren Einkommen

der Steuerfiskus. Dem wäre es natürlich eine besondere Pfingstfreude, wenn es sich feststellen ließe, wie die Sache mit der Hinterlassenschaft des verstorbenen Berliner Stadtrats Busch liegt. Ist der Holländer Lutki, der schon ein paarmal Verhörte, wirklich der „Strohmann“ Buschs gewesen, der nur die Aufgabe hatte, die ihm von Busch angeblich oder wirklich überwiesenen Gelder in den Geldschrank zu stecken, drüben, jenseits der Grenze und der deutschen Steuerhoheit? Diese Gelder also nun — man verzeihe das hier wohl nicht ganz passende Wort — „zu treuen Händen“ zu empfangen, während der steuer- und

Wie der Minister weiter ausführte, müssen die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung auf 4 1/2 Prozent, die in Aussicht genommenen Ersparnisreformen und die in Vorschlag gebrachten Steuern, insbesondere das Notopfer für die Festbesoldeten, als eine Einheit angesehen werden.

Sozial und am gerechtesten wäre die Einführung eines allgemeinen Notopfers gewesen. Damit wäre aber bei der deutschen Kapitalverknappung der Kapitalfluß ins Ausland vorübergehend gestoppt, die Veranlagung fremden Kapitals erschwert und praktisch einer Vermehrung der Arbeitslosigkeit in die Hände gearbeitet worden.

Die jetzige Regelung belaste die Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit der Beitragserhöhung, die besser bezahlten Versicherten, sofern sie keine 52 Wochenbeiträge geleistet haben, mit einer Verringerung ihrer Unterstützungssätze, die über 21 Jahre alten Ledigen mit der Einführung einer Wartegeld von 14 Tagen und ferner die Festbesoldeten in der öffentlichen und privaten Wirtschaft mit einem Notopfer von 4 Prozent ihres Einkommens (nicht der Einkommensteuer). Daneben werden noch die Ledigen und die Aufsichtsräte zum Notopfer herangezogen. Was im übrigen das zusätzliche

Beschaffungsbauprogramm der Reichsregierung angeht, so sollen der Reichswirtschafts-, Reichsfinanz- und Reichsarbeitsminister vor Inangriffnahme dieses Programms mit den Baustoffinteressenten, den Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften des Bauwesens Verhandlungen darüber führen, wie die Baukostenrichtzahl, die seit langer Zeit um 20 bis 30 Punkte über der allgemeinen Preisrichtzahl liegt, diesem angenähert werden könne.

Wie die Reichspost helfen wird. Die Reichspost hat für ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm einen Fonds von 120 Millionen Mark zur Verfügung. Die Arbeiten sollen nach Maßgabe der Vordringlichkeit verteilt werden. Sie erstrecken sich auf Fernsprecht-, Kabel- und Telegrammendienst, Wagonbau, Bahnpostwagen, Kraftfahrzeuge, Lastwagen, Omnibusse, Hoch- und Siedlungsbauten.

über 8400 RM. liege, ferner die Mitglieder der Aufsichtsräte von Gesellschaften, die sich in einer ähnlichen Lage befänden wie die Festbesoldeten.

Besonders hervorgehoben zu werden in diesem Zusammenhang verdient die Feststellung Moldenhauers, daß das Notopfer nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, bis zum 31. März 1931 befristet ist, sondern, falls es die Regierung für notwendig erachtet, in gemildertem Maße fortgeführt werden kann. Lediglich das Notopfer der Ledigen ist bis zum 31. März 1931 befristet.

Der Minister erklärte alsdann, daß man es bei diesen Plänen der Regierung keineswegs mit einem Notbehelf zu tun habe, sondern daß man die Pläne unter großen und umfassenden Gesichtspunkten behandelt habe. Das Endziel bestehe darin, daß die Schaffung niedrigerer Löhne und Gehälter kommen müsse.

Man ziele auf die Ermäßigung der Erzeugungskosten hin. Was jetzt in der Gruppe Nordwest als erster Versuch unternommen werde, werde die Regierung auf anderen Gebieten, wie beispielsweise im Bauwesen, fortsetzen. Unter diesen großen Gesichtspunkten sei auch das Ausgabenlenkungs-gesetz zu verstehen.

Die Gesetzentwürfe werden bereits am heutigen Sonnabend dem Reichsrat zugeleitet. Das Gesetz soll möglichst noch vor dem 1. Juli vom Reichstag beschlossen werden.

sonstiges scheuende Herr Stadtrat Eigentümer blieb? Die Erben bejahen das zweite, Herr Lutki bestrittet vieles, aber nicht alles, will vor allem auspacken, allerdings nicht das Geld. Er will nicht nur Strohmann gewesen sein. Vielleicht wird sich nun Untersuchungsausschuß und Steuerfiskus eher durch das Dickicht dieser Geschäfte durchfinden, wenn eine Seite in diesem Streit beginnt, offenerzig zu werden. „Lieblich“ ist er jedenfalls nicht, dieser Streit, und kein „Fest“, was in dieser Beziehung schon vor Pfingsten bekannt wurde. Aber an König Robel Pfingstfest gab es ja auch — einen Zuschuß. Dr. Pr.

Pfingsten.

Aus der Himmel blauem Tore Goldner Glanz der Sonne bricht, Alles prangt im Blütenflore, Und die Erde schwebt im Licht.

Uns're müden Hände feiern, Heil'ger tinnst das schwere Blut, Seelen wollen sich erneuern, Und das Leben ist uns gut.

Lacht uns diese Tage schlürfen, Trinken sie wie edlen Wein — Da wir wieder hoffen dürfen, Dürfen wir auch fröhlich sein.

Felder grünen, Wälder rauschen, Feile raunt der Quell im Ried, Erd' und Himmel Wiede tauschen, Und die Lerche jauchzt ihr Lied.

Dunkel hat uns nicht bezwungen! Sieger bleibt der Heil'ge Geist, Den — in tausend fremden Zungen — Mensch und Tier und Pflanze preist.

Wolfgang Federau.

Pfingsten 1930.

Pfingstglaube ist die Zuversicht auf die Erfüllung des Wunsches, der Sehnsucht, die sich in dem Lied ausdrückt: „Komme, heiliger Geist...“

Stärker und inbrünstiger als wohl je zuvor sollte uns mühte heute, am Pfingsttag 1930, das Fehlen um das Kommen dieses heiligen Geistes sein! Oder noch mehr: ein Sehnen danach, daß in das Wirbel, in den wartenden Kampf des Tages ein Geist hineinkommt, ein zwingender Sinn, ein — Ziel sich wieder findet! In diesem Krieg aller gegen alle, wobei allzuoft Dösch und Wüste, Schlagring und Zaunlatten ihre durchaus unheimlichen Rollen spielen. Gewiß hat es im politischen Kampf um die Macht nie an Rohheiten gefehlt, aber was ist an Ungeistigkeit durch die deutsche Welt geht, ist nicht mehr erträglich; und wenn eine rein geistige Beeinflussung dieses unheiligen Ungeistes keine Wirkung mehr auszuüben vermag, dann soll die Obrigkeit auch „ihre Schwert nicht umsonst führen!“ Immer wird es Parteien geben, immer werden sich politische und wirtschaftlich Gleichgesinnte, gleiche Ziele erstrebende Teile des Gesamtvolkes zusammensuchen, die anders denken, wollen, streben und handeln, die aber „Partei“, also „Teil“ sind, und schon deswegen den Anspruch nicht erheben zu können, die anderen, das Ganze des deutschen Volkes zu vertreten mit den heute üblichen, absolut ungeistigen Mitteln.

Auch in den Formen politischer Parteien tritt nur noch eine Art geistiger Erkrümmung ein. Die feststehenden Anschauungen vergangener Jahre sträuben sich tatsächlich vorhandene geistige Umschichtungen, dort einen häufig erst in letzter, dringender, unwillig oder gar nicht aufgegebener Widerstand, wo ein neuer Geist emporzuringen versucht. Wieder hat sich die Absicht als unüberwindlich erwiesen, Parteien zu stärken, weil einheitlich gerichteten und geleitetem Willen auf der Bühne der Politik zusammenzubringen. Um auch auf diese Art zu verhindern, daß dort nicht immer wieder die unergieblichen parlamentarischen politischen Szenen sich abspielen, denen das deutsche Volk kopfschüttelnd zusehen mußte. Diese Einigung herbeizuführen oder auch nur einzuleiten, ist mühselig und nach wie vor wird jede einzelne Partei ihr Sonderbestimmten anzupreisen versuchen.

Daß deutsche Not von heute und morgen und wohl noch für längere Zeiten hinaus einen anderen Charakter erheischt, wird instinktiv gefühlt, hier und da auch ausgesprochen, ohne aber, wie es den Anschein hat, ernstliche Formen sprengen zu können. Allzu viele „Ärzte“ der Hand jenes Sondermedikament tragend und es verschleppend, stehen um den kranken Leib des geistig und wirtschaftlich schwerste Not leidenden Deutschlands herum. Und am deutlichsten sichtbar äußert sich dieser bellagener Ungeist nur allzuoft darin, daß immer — der andere schuld ist an dieser Not. Ein griechischer Philosoph hat einmal gesagt: „Man gehört auch zum Böbel, so lange man immer auf andere die Schuld schiebt, aber man ist auf der Bahn der Weisheit, wenn man nur sich selber verantwortlich macht.“ Das ist dieser neue, der „geistige“ Geist, weil aus der Erkenntnis der eigenen Schuldhaftigkeit auch erst das Bewußtsein der Verantwortungspflicht erwacht und erwachen kann.

Fast ist es so, als ob wir Deutsche in vielerlei fremden Sprachen nicht zu einander reden, sondern einander anschreien. Noch kam nicht der Geist über uns, der uns zwingt, in einer Sprache zu sprechen, einer Sprache, in der der Geist einer innenpolitisch-wirtschaftlichen Verständigung, des Sich-Verstehen-Wollens endlich zum Ausdruck kommt. Weil wir alle dann in einem Geiste, dem Geiste heiliger Liebe zu Heimat und Volk, auch zu denken gelernt haben.

Das wäre ein Pfingstwunder, größer wohl noch als jenes es ist, das uns die Bibel über das erste Pfingstfest schildert. „Und es kam ein Brausen vom Himmel...“ Nur dürfen wir nicht bloß harren und hoffen auf das Kommen dieses verheißenen Geistes wie die Apostel und Jünger es taten und tun dürfen. Im „Haust“ singen die Engel:

„Wer immer strebend sich bemüht, Den können wir erlösen.“

Das ist eine Mahnung, die gerade heute so viel des Notwendigen für das deutsche Volk enthält. Nicht jenes Hoffen und Harren auf das Kommen des Pfingstwunders, auf das Erscheinen eines „heiligen Geistes“ ist es, was heute dem deutschen Volke in allen seinen Teilen als leichtes Schicksal bestimmt ist, sondern aus der Erkenntnis der Selbstverantwortung für jeden einzelnen heraus das Wollen und das Wissen:

„Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, Der täglich sie erobern muß.“ Dr. Pr.

Eine Gefahr für die sächsische Finanzwirtschaft.

Ein katastrophaler Einnahmeausfall.

Wie der Verband Sächsischer Industrieller mitteilt wird unmittelbar nach Pfingsten der Steuerausgleich des Reichstages sich mit dem neuen Gesetz über den Finanzausgleich zu beschäftigen haben. Dabei droht für die sächsische Finanzen eine Gefahr, die geradezu katastrophal werden kann, wenn nicht im Interesse Sachsens rechtzeitig und energisch Widerstand geleistet wird.

Im Reichsrat ist bereits ein süddeutscher Vorstoß erfolgt und er wird sich mit Sicherheit innerhalb des Reichstages wiederholen mit dem Ziele, von den Überweisungen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer, die Sachsen bisher im Betrage von etwa 250 Millionen Mark jährlich erhielt, rund ein Drittel zu kürzen, so daß der sächsische Staatshaushalt und die Haushalte der sächsischen Gemeinden einen Einnahmeausfall von mehr als 80 Millionen Mark erleiden würden, einen Ausfall, dem keinerlei Deckung oder Deckungsmöglichkeit gegenübersteht, so daß der von uns gebrauchte Ausdruck „katastrophal“ unbefreitbar zutreffend ist.

Das Reich, welches durch seine Finanzverwaltung die Einkommensteuer erhebt, überweist den Ländern 75 Prozent des Einkommensteuereinkommens, und zwar erhielt ursprünglich jedes Land drei Viertel von dem zurück, was es aufgebracht hatte. Leider war nun schon vor zwei Jahren dieser gerechte Maßstab zum Nachteil Sachsens dadurch verändert worden, daß für einen Teil der Überweisungen nicht nur das Einkommen, sondern auch die Bevölkerungszahl als Verteilungsschlüssel anzunehmen war. Bereits hierdurch erlitt Sachsen erhebliche Verluste im Betrage von sechs bis sieben Millionen Mark jährlich. Der zu der bevorstehenden Regelung des Finanzausgleichs drohende süddeutsche Antrag will jedoch die gesamten Überweisungen aus der Einkommensteuer nur noch zu einem Drittel nach dem Einkommen, zu je einem weiteren Drittel aber nach der Bevölkerungszahl und der Gebietsfläche des betreffenden Landes verteilen. Dieser Schlüssel ist von größtem Nachteil für alle Länder, welche ein hohes Steueraufkommen auf den Kopf der Bevölkerung und dabei eine verhältnismäßig dicht bevölkerte Fläche haben. Neben den Hansestädten Bremen und Hamburg wird also in erster Linie Sachsen benachteiligt, und zwar in dem oben geschilderten ungeheuerlichen Ausmaße. Länder, welche einen geringen Steuerertrag auf den Kopf der Bevölkerung und dabei eine verhältnismäßig große Gebietsfläche aufweisen, werden dagegen stark begünstigt.

Obwohl natürlich die Überweisungen nicht von Land zu Land erfolgen, so steht doch unter Anrechnung des vorgeschlagenen Verteilungsschlüssels für die Einkommensteuer einerseits die Überweisung für Sachsen in Höhe von 85 Millionen Mark eine Mehrüberweisung an Bayern zufällig auch im Betrage von mehr als 80 Millionen Mark gegenüber.

Der Verband Sächsischer Industrieller hat nicht nur seine Mitglieder in umfassender Weise auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht, sondern er hat auch in einer Sitzung in Dresden einen besonders sachkundigen Beamten aus der sächsischen Finanzverwaltung gebeten, einen eingehenden Bericht über die Sachlage zu erstatten, und Reichstagsabgeordnete mehrerer Parteien zu dieser

Sitzung eingeladen. Daraus hat unter Teilnahme auch der erwähnten Abgeordneten in Berlin eine weitere Sitzung stattgefunden, in welcher die sächsische Gefandtschaft den sächsischen Abgeordneten verschiedener Parteien ebenfalls genaue Unterlagen unterbreitete. Es ist dafür georgt, daß die sächsischen Interessen in dieser Frage, die für Sachsen aber auch für die gesamten Reichsfinanzen von überragender Bedeutung ist, auch bei den bevorstehenden Verhandlungen in Berlin an entscheidender Stelle mit allem Nachdruck gewahrt werden.

Der Umfang der zu befürchtenden schweren Schädigung Sachsens macht es aber ferner notwendig, die Aufmerksamkeit der gesamten sächsischen Öffentlichkeit wieder und wieder auf diese entscheidende Frage zu lenken, bei der nicht nur die Existenz der sächsischen Wirtschaft sondern auch der Finanzen des sächsischen Staates und der sächsischen Gemeinden auf dem Spiele stehen.

Ein Tag in der Hygiene-Ausstellung.

Dresdner Brief.

Dresden, 4. Juni. Was ist ein Tag, um all das Wissenswerte, Lebenswerte in sich aufzunehmen, das unsere diesjährige Ausstellung bietet! Kaum einen rechten Ueberblick kann man gewinnen, geschweige denn daß es möglich wäre, alles eingehend zu betrachten. Aber das ist ja auch nicht nötig, viel mehr Genuß bietet es, mit systematischer Einteilung die Hallen zu durchwandern und aus dem Gebotenen wirklich zu lernen und sich daran weiter zu bilden. Das ist ja auch der Zweck der Hygiene-Ausstellung, gesteigerte Kultur und damit Gesundheit und Kraft in alle Bevölkerungsschichten zu tragen, so daß eine zweckmäßige Hygiene nicht nur den reich Begüterten vorbehalten bleibt, sondern daß jeder an den Ertragschancen der Zeit und Technik teilnehmen kann.

Mit gespannter Erwartung betritt der Besucher das weite Gelände. Beim Hygiene-Museum angefangen, das den Leuten nicht nur über die Funktionen seines Körpers aufklärt — denn leider viel zu wenig kümmert sich der moderne Mensch um das, was in seinem Körper, mit seinen Organen vorgeht —, sondern ihm auch Mittel und Wege weist, beginnenden Krankheiten vorzubeugen oder sie zu bekämpfen. Hier kann ein einziger Besuch nicht im Entferntesten genügen, denn die weiten Säle enthalten eine vollständige Wissenschaft, die allen und jedem verständlich und klar gemacht ist.

Weiter interessiert das Krankenhaus. Mit vorbildlichen Einrichtungen für Krankenpflege, Operationen und den dazu gehörigen Instrumenten, mit allen Einrichtungen für Geburtshilfe und Säuglingspflege zeigt es dem Gläubigen, der noch nie ein solches Institut gebraucht hat, wie gut für die Leidenden geforgt ist und erfüllt den Kranken mit scharfer Ehrfurcht und der Gewißheit, daß ihm geholfen werden kann. Dem Unerschrockenen aber werden Warnungen zuteil, mit dem Körper nicht zu wüsten, da jede Ausschreitung sich furchtbar straft.

Auf dem Platz der Nationen gibt es auch des Wissenswerten mehr als genug. Da haben verschiedene Länder bildnerische Darstellungen gezeigt von den Sitten und Gebräuchen ihrer Bewohner, soweit sie mit Gesundheitslehre und Gesundheitspflege zusammenhängen, und wir sehen, wie weit wir in unserer Heimat gekommen sind gegen all die furchtbaren Krankheiten, die ungelunden Wohnungen, die geringe Pflege beispielsweise des Säugens.

Aber nun lockt wieder das ladende Leben den Ausstellungsbesucher. Mit Kaffeln und Schnäuben freuzt die Miniatur-Elendbahn den Weg. Wie Spielzeug mutet die niedrige Lokomotive an, aber sie erfüllt doch brav ihre Pflicht. Wir steigen in einen der offenen vierstigen Wagen, ein Pfiff, — das Dampfrohr mit seiner Schlange von Wagen setzt sich in Bewegung. Wie ein fröhliches Kind kommt man sich vor, man lacht, man scherzt und freut sich, daß auf der Straße dichtgedrängt die Leute stehen und den Fahrenden zuwinken.

Am Ende der Bahn ein ganz anderes Bild. Ein Bauerngut, zierlich und sauber. Und wir dürfen in die intimsten Räume schauen, die modern und so praktisch, hell und anheimelnd sind. Auch in die Ställe. Das Vieh muß sich in solchen Räumen wohlfühlen, es ist reichlich für Licht und Luft geforgt und behaglich können die Kühe, und die Sau mit ihren sieben neugeborenen Ferkeln zeigt, wie man sich „sowohl“ fühlen kann. Landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und fröhliches Kleinvieh vervollständigen das Bild.

Zurück zur eigentlichen Ausstellung geben wir die schöne Verkaufsalles entlang, die in eine märchenhafte „Straße der hundert Brunnen“ verwandelt worden ist. Wahrscheinlich, hier ist es gut sein! Ein Brunnen neben dem anderen sprüht empor in silbernem Glanz. Und das Rauschen des Wassers vermischt sich zu wunderbarer Wirkung mit dem porzellanernen Glöckenspiel aus Meissen.

Um des Augenbaus herum geht es wieder in eine der Hallen. Aber nur zu bald lockt es den Besucher wieder in den herrlichen Sonnenstein, in die leuchtende Frühlingspracht hinaus. Wir haben genug gesehen und wollen uns nun erholen. Dazu bietet sich Gelegenheit in Menge, und wir entschuldigen unsere Ermüdung mit den Worten: „Wenn es regnet, können wir noch oft



links: Ein ungeheures Schadenfeuer in Harburg, das in den sächsischen Döschfabriken in der Nacht zum 6. Juni ausbrach, ver-



nichtete einen Riesenschuttstein mit 15 000 Tonnen Dösch. Der Schaden wird auf 2 1/2 Millionen Mark geschätzt. — Bild rechts:

Bubenhände wühlten gegen Grabsteine auf dem alten Friedhof in Bochum, wo nachts 30 Grabdenkmäler umgestürzt wurden.

Café Heyne

empfiehlt während der Pfingstfeiertage
seine angenehmen Lokalitäten
Weine in Krügen - Schoppenweine
Eis - ff. Gebäck - Schlagsahne
Musikalische Unterhaltung

Stadt Dresden

Als Stamm:
Festtags - Schnitzel mit Stangenspargel
Schlagsahne o Fürst Pückler

Amtshof

An den beiden Pfingstfeiertagen
Fünf-Uhr-Tee
Tanzdiele - Stimmungsmusik
Fürst Pückler Ia Maibowle

Bahnhofsrestaurant Wilsdruff

empfiehlt für die Feiertage seinen
herrlichen Garten
Allsonntäglich:
Crem-Eis Maibowle Schlaghahne

Lindenschlößchen

An beiden Pfingstfeiertagen
von 4 Uhr nachmittags ab:

Große Ballschau!

Rest. Forsthaus
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag
Unterhaltungs-Musik
Tanzdiele
ff. gepflegte Biere - Vorzügliche Küche
Einkehrstätte für Vereine
Fernruf 124 Inh. Gustav Rieger

Gasthof Klipphausen.

1. und 2. Pfingstfeiertag
Großer Festball
Anfang 3 Uhr
Angenehm. Gartenaufenthalt mit Kinderbelustigung
aller Art
Küche und Keller bieten das Beste.
Hierzu laden freundlichst ein
Otto Schöne und Frau.

Neueröffnung! Triebischtal-Bad mit Gondelteich, Blankenstein

(Krille-Mühle)
20 Minuten von der Haltestelle
Neutanneberg der Kraftpostlinie
Wilsdruff-Nossen entfernt
empfiehlt seinen
idyllisch gelegenen
Badeteich mit Anlagen
Alkoholfreie Getränke sowie
frisches Gebäck
Freundlichst laden ein
Gerhard Krille und Frau.

Wander-Karten

mit 12 der lohnendsten Ausflüge
ab Wilsdruff
empfiehlt das „Wilsdruffer Tageblatt“

Die Verlobung ihrer Kinder
Herta und Alfred
geben bekannt
Gutsbesitzer
Reinhard Dachsel und Frau
Gutsbesitzer
Franz Henker und Frau

Herta Dachsel
Alfred Henker
Verlobte

Kesselsdorf, Pfingsten 1930

MARTIN BRENDEL
HERTHA BRENDEL
GEB. SEMICH
VERMÄHLTE
WILSDRUFF, 7. JUNI 1930

Ihre Verlobung zeigen an

Margarete Heyde
Rudolf Kummer, Lehrer

Blankenstein i. Sa. Pfingsten 1930 Blankenhain i. Th.

Dr. Otto Schaffnit, prakt. Zahnarzt
Wilsdruff, Markt 11, Fernsprecher 487
Sprechstunden: 9-12 und 2-6 Uhr
Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen

„Hotel Weisser Adler“
3. Feiertag, Dienstag den 10. Juni, abends 8 Uhr
Gr. Extra-Konzert
ausgeführt von der städtischen Orchesterschule
Leitung: E. Philipp, Stadtmusikdirektor
Gewählte, flotte Vortragsfolge!
Karten im Vorverkauf im Adler sowie Buch-
druckerei A. Schiller, Dresdner Straße
Nach dem Konzert Ball
Hierzu laden höflichst ein E. Philipp, W. Gietzell

Sie finden wirkliche Erholung u. Sonntagsfreude auf dem linken Elbufer abwärts Niederwartha. Fordern Sie Falblatt über Wanderungen, Sommerfrischenwohnungen, Verkehrsmöglichkeiten vom Verkehrsverein Linkes Elbufer in Gauenitz. Besuchen Sie:

Cossebaude, Café Gnomestieg, Talstraße 2, Egl. Bäckerei und Konditorei. Großer Garten. Blick auf Speicherrück. Max Gast.	Pinkowitzmühle, im Regenbachtale, bei Einkehr, 1 Frdz. Ruf Cosseb. 249 Franz Hiesel
Niederwartha, Gasthof, Saal, gr. Gart., Gar., 5 Frdz., Ruf Cosseb. 231 Br. Buchal	Constappel, Gasthof, Neue Beseitigung! Herrl. Gart. Völlig renoviert. Eingang zum Saubachtale Max Rösser
Niederwartha, Bahnschlößchen, Saal, Garten, Garage. 2 Fremdenz. Ruf Cosseb. 201 Paul Heinrich	Gauernitz, Herrschaftl. Gasthof, Saal, eig. Fleischerei, schatt. Lindenarten, Parkpl., Ruf Cosseb. 252 Ernst Beck
Weistropf, Gasthof, Saal, Gart., 3 Frdz., eig. Fleischerei, schatt. Gart. Arno Siegert im Prinzen-Weistropf, Zur Erholung, Erstkl. Kaffeest. 3 Frdz., schatt. Gart. Arno Siegert im Prinzen-Kleinschönberg, Schiebockmühle, herrl. Lage, Ruf Wilsdruff 130 Arno Schütze	Gauernitz, Mündls Gasthof, Saal, Gart., eig. Fleisch., R. Cosseb. 115 A. Mauch
Hahndorf, Gasthof, Saal, Garten, 2 Fremdenz. Ruf Wilsdr. 108 Paul Morgenstern	Gauernitz, Landweinschänke, Am Eichhörnchengrund, herrl. Lage, Theod. Pickhardt
Klipphausen, Gasthof, Saal, Gart., Garag., 6 Frdz., Ruf Wilsdr. 420 Fleisch. O. Schöne	Scharfenberg, Elbgasthof, Saal, Gart., Garag., Kegelb., R. Meiß. 3429 H. Schönberg
Neudelmühle, Spielwiese, Ruf Wilsdr. 467 Rud. Poltz	Scharfenberg, Ratskeller, Stahlmanganquellarkst. Deutschl. Kurgart., Trink- und Badekur., 3 Fremdenz. Ruf Meiß. 2261 Rich. Reichelt
Ullendorf-Röhrsdorf, Bahnrest., Ruf Wilsdr. 485 Max Gast.	Naustadt, Gasthof, Saal, Gart., 3 Frdz. Eig. Fleischerei. Ruf Meiß. 3245 Ose. Schütze

... und so weiß durch
Persil

Dankkarten in einfacher und geschmackvoller Ausführung fertigt an Buchdruckerei Arth. Zchunke

Gasthaus Landberg
Dienstag, 10. Juni (3. Pfingstfeiertag)
Grobes Eröffnungs-Parkkonzert
ausgeführt v. d. gesamt. Stadtkapelle Wilsdruff unt. persönl. Leitung des Herrn Stadtmusikdirektors Philipp
Eintritt 50 ₤ Anfang 3 Uhr
Hierzu laden ergebenst ein
Für die Pfingstfeiertage halte ich meine Gaststube werten Ausflüglern bestens empfohlen
- Speisen und Getränke in bekannter Güte -
Direktor Philipp Bergwirt Walther und Frau

Hotel „Goldner Löwe“, Wilsdruff
Heute findet die Eröffnung des neuzeitlich eingerichteten Birkenzimmers statt. Sämtliche Arbeiten sind von Wilsdruffer Firmen ausgeführt. Ich hoffe, daß sich meine werten Gäste von Nah und Fern in den behaglichen Räumen wohlfühlen werden. Küche und Keller sind wie bekannt nach wie vor von preiswerter vorzüglicher Güte.
Um gültigen Zuspruch bittet
Curt Schlösser.

Frauenverein Grumbach

Mittwoch Rest. Gänther.

Echt brasilianisch. Mate-Tee
In Südamerika das tägliche Getränk von über 50 Mill. Menschen. Erfriehend, belebend, aber nicht aufregend. Infolge seiner Ausgiebigkeit ein billige Familiengetränk. Besonders allen denen empfohlen, die Chaissee nicht vertragen.
Nervöse, Herz- und Zuckerkranke, Kinder. Paket 75 Pfg.
Löwenapotheke allopathische und homöopathische Offizin
Inh.: P. Knabe.

Gute Kapitalanlage!
Eine in gutem Zustande befindl. Dampfstegetriebe Röhre Dresden hauptsächlich Dachziegel-Abreibung, pa. Qualität, Produktion ca. 8 Millionen, umhändelbar sofort zu verkaufen. Zu erfahren bei
Rob. Baunack, Brodowig, Tel. 71808 Amt Dresden

Gasthof Grumbach
2. Pfingstfeiertag von nachm. 6 Uhr an
grosser öffentlicher Festball
gespielt von der Wilsdruffer Stadtkapelle
Tanzmarken! Tanzbändchen!
Hierzu ladet freundlichst ein
Paul Bohr

Gasthof Limbach
Am 1. Pfingstfeiertag
THEATER
nachdem Freitanz
Am 2. Pfingstfeiertag
FEINER BALL
Hierzu laden freundlichst ein S. Träber und Frau

Gasthof Kaufbach.
1. Pfingstfeiertag
Großer Festball
Hierzu ladet freundlichst ein
Voranzeige:
Sonntag, den 15. Juni
Schweinsprämien-Vogelschienen.
L. Füllkrug.

Gasthof Hühndorf
1. Pfingstfeiertag
Feiner Ball
wozu freundlichst einladen
Paul Morgenstern und Frau

Gasthof Weistropf
1. Pfingstfeiertag
im neu vorgerichteten Saale
Feiner Ball
Hierzu laden freundlichst ein
Alfred Branzke und Frau.

Gasthof Niederwartha
Jeden Sonntag **Grosser Ball**
von 4 Uhr ab:

Schuhwaren-Großhandlung
nimmt,
bei größtem Entgegenkommen
Einrichtungen vor
Angebote unt. Nr. 2017 a. d. Geschäftsstelle d. St.

Stadtbad Wilsdruff
Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen- und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwoch 12-4 Uhr, Herren 4-8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.